4031 19.07.1929 Fr

A.G.: Für und gegen rote Ziegeldächer

FEVR. 30

Ubreißkalender

Ein freundlicher Leser schickt mir einen Ausschnitt aus dem „Journal des Débâts“ vom 15. Juni d. J. mit einem Artikel von Abel Bonnard, der die roten Ziegeldächer in Grund und Boden hinein verflucht. Er erzählt, daß Paul Claudel die Studenten der japanischen Universität Nikko beschwor, ihre herrliche Landschaft nicht durch die stumpf und brutal roten Maschinendachziegel verschandeln zu lassen. Er gedenkt mit einer zärtlichen Anwandlung des Daches im allgemeinen, das das häusliche Leben vom Leben des Gemeinwesens abschließt, den Herd beschützt, den die langen Sonnentage heizen und der Platzregen peitscht, und das sich schließlich mit Graswuchs überzieht, wie die Berghänge. Bonnard spricht von den alten Dächern von Avignon, die fast so golden und lecker aussehen, wie eine Pastetenkruste, und dann von den roten Dächern daneben, die die Landschaft durchlöchern. Er spricht von Paestum, wo ebenfalls zwei solcher Dächer neben den hehren Tempeln „bellen“, von Ragusa, in dessen Landschaft die süße Harmonie durch zwei oder drei neugedeckte Ziegeldächer zerstört wird u. s. w. u. s. w.

„Finden Sie nicht auch,“ fragt mich der freundliche Leser, „daß zum Beispiel das rote Dach des Clerfer Klosters wie eine klaffende Wunde in der Landschaft wirkt, wenn Sie es im Abstieg auf der Straße von Neuler nach Clerf vor sich liegen sehen? Welche Disharmonie zwischen den Fichtenwäldern und Lohhecken mit oder ohne Ginsterblüten und Erika und diesem Dach, das in der Landschaft schreit, heult! Das deutsche Wort „knallrot“ gibt den Eindruck vorzüglich wieder.“

Der freundliche Leser hofft, daß das Sanatorium bei Vianden ein Schieferdach erhält. Er vergleicht die Wirkung der roten Ziegeldächer in der Landschaft mit der von hohen Steinbrüchen, wie beispielsweise in Rollingen bei Mersch oder Altwies, spricht von den roten Dächern der neuen Cessinger Siedlung, von einer sehr koketten modernen Villa am alten Eicherberg, gleich unter dem Neubau L. Collart, an der ihm nur das rote Dach nicht gefällt, wünscht sich Glück dazu, daß die neue Wohnungskolonie bei Hamm Schieferdächer erhalten wird, erzählt von einem Wärterhäuschen hinter der Pfaffenthaler Reiterkaserne, das erst mit seinem roten Ziegeldach in der ganzen Gegend Ärgernis gegeben habe, bis auf Einspruch unseres Freundes Florian Schmit die Eisenbahnverwaltung die Ziegel schwarz anstreichen ließ. Zu guter Letzt rügt der freundliche Leser den Farbenmißton, den in die Uniformierung unserer Freiwilligenkompagnie die roten Hosenstreifen der Offiziere und die roten Achselklappen der Mannschaften hineintragen.

Ich bedaure innig tief, daß ich in dieser Frage weder mit Herrn Abel Bonnard, noch mit dem freundlichen Leser, noch mit unserm Freund Florian Schmit einig gehen kann. Für die roten Cessinger Dächer habe ich hier schon vor Jahren eine Lanze gebrochen. Ich habe eine Idiosynkrasie gegen Schieferdächer. Sie sind das poesieloseste, trübseligste, philiströseste Phänomen, das an einem Bauwerk überhaupt vorkommen kann. Sie wären es schon deshalb, weil sie das zweckmäßigste Bedachungsmaterial sind. Alles sogenannte Zweckmäßige ist philiströs. Wir kommen an den Schieferdächern nicht vorbei, sie haben längst das Rennen gemacht, aber schön sind sie nicht, malerisch sind sie nicht oder werden es erst, wenn sie sich mit einer gelben Mooshaut überziehen.

Dagegen lacht mir das Herz im Leib, wenn ich mitten im Grün einer Landschaft ein rotes Ziegeldach leuchten sehe, mohnrot, feuerrot, knallrot meinetwegen. Es schlitzt auch den Herd, es springt temperamentvoll gegen alle Feinde von außen an, und es ist absolut schön — hier muß ich dem freundlichen Leser den Schmerz eines ganz entschiedenen Widerspruchs bereiten, der sich auf wissenschaftliche Grundlage stützt. Rot auf grün gibt keine Dtsharmonie, sondern die reinste Harmonie der Farbenschwingungen, etwas wie eine Farbenehe, die im Glück eines reinsten Weiß aufgeht, denn rot und grün sind komplementäre Farben, die zusammen weiß ergeben. Wenn sich der freundliche Leser davon überzeugen will, braucht er sich nur ein Haferfeld mit Mohnblumen darin anzusehen. Und wenn ich mir jemals ein Haus baue, laß ich es mit knallroten Ziegeln decken, ich hoffe, bis dahin hat sich der freundliche Leser bekehrt und wird mit mir unter meinem roten Dach mit einem Glas alten Neunundzwanziger auf die Harmonie grün-rot anstoßen.

Vendredi 19 7. 1929